

Der Fittzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEBENSRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERBAU

Und wenn Sie mich nun fragen, lieber Freund, warum ich Ihnen das alles verschwiegen, dann will ich es Ihnen auch sagen. Sie würden es mir angemerkelt haben, doch es mir nicht leicht fiel, von Ihnen Abschied zu nehmen, ich wollte nicht, daß sich Ihnen da vielleicht aus einer momentanen Stimmung heraus ein Wort auf die Lippen drängte, das Ihnen nicht ganz von Herzen kam. Warum soll ich es Ihnen nicht offen eingestehen? Ich habe es zuweilen gedacht, ja, es mir sogar zuweilen heimlich im Stillen gewünscht, daß Sie jenes Wort sprechen möchten, denn wenn es auch nur ein Spiel bleiben sollte zwischen uns, es war für mich, die Einsame, reich an Schönheit und Sonnenchein. Sie müssen mich richtig verstehen, lieber Freund, ich möchte Ihnen keine Vorwürfe und ich klage auch nicht, denn in den frohen, lustigen Stunden, die wir zusammen verlebten und verplauderten, wurde ich in Gedanken wieder so jung, wie Sie es sind, und vergaß, daß ich, wenn auch vielleicht nicht in meiner äußeren Erscheinung, dennoch eine alte Frau bin, die ganz unter uns gesetzt, die Fünfunddreißig bereits überschritten hat.

Nein, lieber Freund, ich klage nicht, ich darf es auch nicht, da der Graf in seinem Telegramm zugleich in aller Form um meine Hand angehalten hat, die ich ihm zusagte. Ein kühles, ruhiges Glück liegt vor mir, und ich will es dankbar genießen, aber das wird mich nicht hindern, oft und gern an die letzten Wochen zurückzudenken, in denen Sie so oft den Weg zu mir nach Zerbst heraussandten, in denen ich mich jedesmal herzlich freute, wenn ich Sie bei mir eintrafen sah. Ich war mit Ihnen noch einmal jung, und das danke ich Ihnen.

Und nun, mein lieber Freund, leben Sie wohl! Ich brauche Sie wohl nicht erst zu bitten, mich nicht zu vergessen, und ich denke, daß ich in Ihrer Erinnerung weiterleben werde. Trotzdem hätte ich Ihnen gern ein Andenken an mich überlassen, mein Bild, aber Sie haben mich nie darum gebeten, obgleich es schon lange für Sie bereit lag. Ich habe geglaubt, Sie würden eines Tages mit der Bitte kommen. Daß Sie es nicht taten, beweist mir, daß auf Ihrem Schreibtisch ein anderes Bild steht, neben dem Sie mir keinen Platz einräumen wollen.

Vielleicht, weil die andere der Vergangenheit angehört, die Sie nicht aus Ihrem Gedächtnis verschwinden lassen wollen, vielleicht, weil die andere für Sie die Zukunft bedeutet, und weil Sie mich vielleicht doch ein klein wenig gern hätten und es mir nicht an tun wollten, daß ich mit der anderen zusammen täglich vor Ihnen stände. Und wenn es mich zuweilen auch etwas kränkte und verletzte, daß Ihnen so gar nichts an meinem Bilde gelegen war, ich danke es Ihnen jetzt doch, daß Sie mich nicht darum baten.

Leben Sie wohl, lieber Freund. Grüßen Sie die Kameraden Ihres Regiments, insbesondere den guten Tobias, und vergessen Sie nicht, was ich Ihnen über den sagte. Ist der in Rot und läßt der wirkliche Dattel ihn auch dieses Mal im Stich, dann will ich ihm gern wieder helfen, denn auf seine Art hat auch er mich wohl wirklich geliebt und dafür möchte ich mich dankbar erweisen.

Und nun zum letztenmal: Leben Sie wohl, lieber Freund! Es sollte nur ein Spiel bleiben zwischen uns — das Spiel ist jetzt aus.

Ich grüße Sie in herzlichster Gefinnung
als Ihre
Baronin von Herbst."

Das Spiel war aus! Was nun, und warum war es nur ein Spiel geblieben? Freilich von Ziegelbach sah da und brütete vor sich hin. War er denn blind gewesen die ganze Zeit, daß er es gar nicht gemerkt hatte, wie sehr ihm die Baronin zugetan war? Jetzt, da er, wenn auch nur im Fluge, über alles wieder nachdachte, fiel ihm so manches wieder ein, das er damals gar nicht ernsthaft nahm, manches kleine Zeichen der Gunst und der Zuneigung, das er sicher ganz anders aufgefaßt haben würde, wenn er selbst —

Hatte er die Baronin wirklich nicht geliebt? War es nur Freundschaft gewesen, was er für sie empfand? Jetzt, da sie ihn verlassen hatte, verneinte er sich diese Frage.

Aber war es wirklich Liebe, die er in diesem Augenblick für die Baronin hegte, oder war es mehr ein Gefühl des Mitleids, daß er, ohne es beabsichtigt zu haben, Hoffnungen in ihr erweckte, die sich nicht erfüllten? Er sah sie so klar und so deutlich vor sich, daß er unwillkürlich die Hand ausstreckte, um nach ihren kleinen Händen zu fassen, um diese wie so oft, zu küssen und um ihr gleichzeitig zuzurufen: "Baronin, vergeben Sie mir, was ich tat."

Und er schämte sich vor ihr und vor sich selbst, daß er sie nie um ihr Bild bat. Wie oft hatte er es nicht tun wollen, wie oft hatte ihm die Bitte nicht auf den Lippen gelegen, aber er hatte sie trotzdem aus Gründen, über die er sich nie recht klar geworden war, doch niemals ausgesprochen. Mit vollem Recht hatte die Baronin das als Kränkung empfunden, und wenn sie es ja auch zu wissen glaubte, weshalb er es nicht tat, und wenn sie ihm sogar dafür dankte, sein schlechtes Gewissen rührte und reagierte doch. Warum hatte er nicht ganz einfach Luttis Photographie entfernt und dafür die der Baronin hingestellt? Lutti gehörte für ihn weder der Vergangenheit noch der Zukunft an. Ihr Bild erinnerte ihn lediglich an eine Episode seines Lebens, die mit ihren etwaigen Folgen vielleicht nicht einmal zu den angenehmsten gehören würde. Aber was er bisher unterließ, konnte er jetzt so noch nachholen. Was lag ihm daran, ob Luttis Bild da stand oder nicht?

So erhob er sich denn plötzlich, um die Photographie zu entfernen, aber als er schon die Hand ausgestreckt hatte, zog er sie doch wieder zurück. Horchte die so lange dort gestanden, konnte sie auch weiter da bleiben, wenigstens so lange, bis die Baronin ihm ihr Bild schickte, um das er sie gleich heute bitten wollte.

Wie vorhin, in seinem Bekehrstuhl, so sah er jetzt vor seinem Schreibtisch und brütete vor sich hin. Die Abreise der Baronin war zu plötzlich und unerwartet erfolgt, als daß er die so schnell hätte überwinden können. Er fuhr aus seinen Gedanken empor, als es jetzt plötzlich an die Tür klopfte und als kurz darauf Herr Schlegel eintrat, um den Postboten anzumelden, den auch seinerseits gleich in das Zimmer trat: "Ich habe einen eingeschriebenen Brief für den Herrn Leutnant, ich war schon vor einer Stunde einmal hier, aber der Herr Leutnant waren noch nicht zu Hause."

Fortsetzung folgt.

Am Montag, den 5. Nov. 1928 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber treusorgender Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Grossvater

Herr Max Berthold

im Alter von 52 Jahren 5 Monaten.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Nov. 1928.

In tiefster Trauer
Selma Berthold geb. Wustmann
und alle Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, 9. Nov. 1928 nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Franziska Selma Rosenkranz

sagen wir allen für die so zahlreich erwiesene letzte Ehrung durch Wort und Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrende Begleitung hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Besonders danken wir auch allen denen die sich während der Krankheit hilfreich betätigten, sowie meinen lieben Kollegen für das freiwillige Tragen unserer lieben Verstorbenen zur letzten Ruhestätte.

Ottendorf-Okrilla, Crimmitschau, Radeberg,
am 7. November 1928.

Der tieftrauernde Gatte

Ernst Rosenkranz

nebst Verwandten.

Buschschänke Lomnik.

Sonntag, 10. und Sonntag, 11. Nov.

Schlacht - Fest

Beilfleisch, Bratwurst, frische Durs

— Sonnabend Künstlerkapelle —

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Rambach u. Frau.

Handarbeits - Sonderhefte

0.40, 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 M.

Gebäkelte
Kissen, Kinderjacken, Damenjacken.
Smyrna-, Kelim-, Weißstickerei-
Arbeiten.

Gestickte Zimmergarnituren u. Decken
u. v. a. Hefte

sowie Lieferung sämtlicher

Moden-Handarbeits- u. illustrierter

Zeitschriften

empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Heidelberg

Mehers Klassiker-Ausgaben

In Neubänden auf holzfreiem Papier wieder lieferbar:

Artem 8	Zeffing 7
Byron 4	Ludwig 8
Shamisso 8	Luther 8
Seibel 8	Mörike 8
Grillparzer 5	Mibelungenlied 1
Hauff 4	Reuter 7
Heddel 6	Scheffel 4
Heine, Kleins. Ausg. 4	Schiller, Kl. Ausgabe 9
Hildebrand 2	— Große Ausgabe 15
Keller 8	Schafepoete 10
Kleist 5	Storm 8
Rhenan 2	Wieland 4

Jeder Band in einem gebunden 4.50 Mark.

In Heftbänden gebunden mit Schutzumschlag 7.50 Mark

Copyrights der 1911 Klänge unterhalten Genehmigung Kopierrecht

In gutem Hause sind 2 geräumige möblierte

Zimmer

zu vermieten.
Offerten u. „Möbl. Zimmer“
an d. Geschäftst. ds. Bl. erb.

Starke

Ferkel

des veredelten schärf. Land-
schweines gibt laufend ab.

Gutsbef. Jäkel
Seifersdorf Nr. 86.

Sonntagsverkauf von

Schweine- Fleisch

Pfund von 1.— M. an

Rindfleisch

zum Kochen Pfd. 90 Pf.
zum Braten Pfd. 1.10 M

hausw. Wurst
Pfund 1.20 M.

Fischer, Süßstraße.

Obstbäume

in allen Formen.
Beerenobst in Hochstamm
und Busch.

Rosen usw.

empfiehlt

Gräfe's Baumschule
am Hirsch.

Einfaches Hausgrundstück

Mortiggasse 6 soll Sonntag, den 11. November
vormittag 10 Uhr freihändig verkauft werden.
Interessenten wollen sich daselbst einfinden.

KLEIN- TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO

FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN

WEILWERKE A.-G.

FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

